



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Küstenflüsse

Text und Zahlentafeln

Kres, J.

Berlin, 1911

1. Bodengestalt und Bodenbeschaffenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93857)

5. Abteilung. 1. Kapitel.

Gebietsbeschreibungen.

1. Bodengefalt und Bodenbeschaffenheit.

Das Land, das in diesem Kapitel behandelt wird, deckt sich nicht vollständig mit der preussischen Provinz Schleswig-Holstein oder mit den beiden vor-maligen Herzogtümern dieses Namens, da hier die Gebiete derjenigen Gewässer betrachtet werden sollen, die auf der Cimbrischen Halbinsel nördlich vom Ausfluß des Neustädter Sees zur Ostsee und nördlich der Elbemündung zur Nordsee entwässern und, wenn auch nur mit einem Teile ihres Gebietes, zum preussischen Staate gehören. Demnach wird von Holstein nur der nördliche Teil, im wesentlichen die Kreise Rorder- und Süderdithmarschen, Rendsburg, Kiel, Plön und Oldenburg, ferner kleinere Teile der oldenburgischen Exclave, Stadt und Amt Gutin, hier behandelt, dazu das gesamte Schleswig und kleinere Teile der dänischen Ämter Ripen und Vejle, soweit diese nämlich zur Königsau und Ripsau entwässern. Als Mündungspunkt der Elbe wird in diesem Falle der Eingang zum Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Brunsbüttel angenommen. In seiner unmittelbaren Nachbarschaft, etwa 700 m entfernt, liegt der südlichste Punkt der in diesem Kapitel behandelten Gebiete auf $53^{\circ} 53'$ nördl. Breite, während der nördlichste Punkt unweit des jütischen Ortes Thorstedt auf $55^{\circ} 36'$ liegt. Demnach ist die meridionale Ausdehnung $1^{\circ} 43'$. Der westlichste Punkt des Festlandes; auf $26^{\circ} 16'$ östl. von Ferro, gehört der Halbinsel Eiderstedt an, der östlichste liegt auf $28^{\circ} 48'$ nahe dem Fehmarnsund. Wenn man von den tiefen Einschnitten der Fjörden sowie von der Halbinsel Wagrien zwischen der Kieler und der Neustädter Bucht absieht, hat das Land die Gestalt eines länglichen Vierecks, mit Schmalseiten von rd. 70 und Längsseiten von etwa 160 km Länge. Erstere laufen ungefähr den Breitengraden gleich, letztere weichen von den Längengraden etwas nach Nordwesten ab.

Die Wasserscheide, die das Gebiet von den übrigen deutschen Flüssen trennt, ersteigt unmittelbar nach dem Verlassen der Ostseeküste den Höhenrücken, welcher die Cimbrische Halbinsel von Süden nach Norden durchzieht. Nach einer Strecke von 2 km hat die Wasserscheide bereits 40 m Höhe. Zunächst hat sie beiderseits die Gebiete kleinster Küstengewässer; von Bujendorf an wird sie die

Grenze gegen das Travegebiet und an ihrem höchsten Punkte (+91,4 m) läuft von Norden kommend die Scheide der Schwentine in sie aus. In mannigfachen, jedoch nicht übermäßig großen Windungen zieht sie sich bei +40/80 m weiter nach Westen und kreuzt den Rembler See, der in seinem Naturzustande dem Travegebiet zugehört, aber vermittelst eines Durchstichs mit dem Großen Plöner See verbunden ist. Unweit des Dorfes Tarbek wird das Elbegebiet erreicht; bald danach wendet sich der Zug der Wasserscheide mehr nach Norden bis zu dem Punkt, wo an Stelle des Schwentinegebietes das Eidergebiet der Nachbar des Elbegebietes wird. Dort dreht sie wieder nach Westen und verliert allmählich an Höhe, so daß sie meist +30/60 m hat; nur in der Gegend zwischen Bargstedt und Hohenwestedt erhebt sie sich wieder auf längerer Strecke über +60 m ja sogar noch einmal auf +78 m. Vom Reselithberge (+63 m) geht sie dann endgültig in niedrigeres Gelände über, trifft südlich von Dükerzwich den Kaiser-Wilhelm-Kanal und folgt diesem bis zu seinem Ende bei Brunshüttel. In der Luftlinie sind Anfangs- und Endpunkt der Wasserscheide rd. 110 km entfernt; sie selbst aber hat eine Länge von rd. 200 km.

Die Wasserscheide gegen die rein dänischen Flüsse geht von der Heilsmindebucht, welche auf der Reichsgrenze liegt, zunächst nach Norden und erreicht bald die hier nur 6 bis 7 km von der Ostsee entfernt liegende Scheide zwischen dieser und der Nordsee. Im weiteren Verlauf hat sie im allgemeinen Nordwestrichtung bis in die Nachbarschaft von Thorstedt, sie biegt dann nach Südwesten um und geht unter mannigfachen Biegungen schließlich in die Niederung an der Mündung der Königsau über. Die Punkte, wo sie Nord- und Ostsee berührt, sind rd. 60 km voneinander entfernt; die Wasserscheide aber ist rd. 130 km lang.

Wichtiger als diese Scheiden, die hier nur besprochen sind, um den Gegenstand dieses Kapitels zu begrenzen, ist die Wasserscheide zwischen Ost- und Nordsee, die das Land von Süden nach Norden durchzieht. Sie liegt entsprechend der allgemeinen Bodengestaltung dem erstgenannten Meere bei weitem näher als der Nordsee. Die höheren Flächen des Landes liegen fast alle im Osten, hart an der See; nach Westen dagegen fällt es allmählich ab, und hat in den Mooren und Marschen noch ein breites Vorland. Die allgemeine Richtung der Wasserscheide geht natürlich von Süden nach Norden, allein in vielen Windungen weicht sie davon ab; so sendet sie einen großen Bogen fast in jede der Halbinseln, welche durch die Föhrden der Ostküste gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endpunkte oder die Schnittpunkte mit den vorhin besprochenen Grenzlinien liegen rd. 160 km auseinander, die Wasserscheide selbst aber ist ungefähr 400 km lang.

Das Land gliedert sich zwanglos in drei Zonen, in eine östliche, mittlere und westliche. Die Grenze der östlichen gegen die mittlere Zone berührt mehrfach, meist bei den größeren Städten, die Bahnlinie Neumünster-Kolding, entfernt sich aber mehrfach von dieser Strecke in größeren Bogen nach Osten hin. Diese östliche Zone bildet ein fruchtbares Hügelland ähnlich den Seenplatten Pommerns und Mecklenburgs, aber stark gegliedert und durch die Föhrden zu Halbinseln aufgelöst. Das südlichste dieser Glieder ist die Halbinsel Wagrien

zwischen der Neustädter und der Kieler Bucht mit dem dahinter gelegenen Festland. Hier liegt der höchste Punkt des Gebietes, der Bungsberg (+168 m); große Flächen bleiben über +100 m und treten nahe an das Meer heran. Die Seen sind besonders zahlreich, auch der größte der schleswig-holsteinischen Binnenseen, der zugleich durch seine Tiefe ausgezeichnete Plöner See, gehört zu ihnen, daneben der Dieksee und Kellersee, weiterhin der ebenfalls bedeutende Selenter See. Im Nordosten ist die Halbinsel in nordwestlicher Richtung von einer moorigen Senke durchzogen, deren Oberfläche zum Teil noch unter N. N. liegt. Die Breite der Senke ist sehr verschieden; nimmt man die 5 m Höhenlinie als Begrenzung an, so wechselt sie zwischen 3,5 km und 1,5 km beim Städtchen Oldenburg, wo zugleich der Scheitelpunkt der Talsohle liegt und sich eine schmälere Senke von nordnordwestlicher Richtung abzweigt. Auch ist hier die Senke noch durch die inselähnlichen flachen niedrigen Höhen, auf denen die Stadt erbaut ist, wesentlich eingeengt. An beiden Enden der Senke liegen Seen, der Wesseler oder Dannauer See im Nordwesten und der Garzer und Gruber See im Südosten, und beiderseits ist sie durch Dünenwälle von der Ostsee geschieden. Nach der Spitze zu verflacht sich die Halbinsel, ihr äußerstes Ende, die Gemarkung Grossenbrode, ist durch zwei Buchten, zwischen denen nur ein Rücken von 1 bis 2 m Höhe hindurchzieht, abgeschnürt. Vor der Spitze, von ihr durch einen 1 km breiten Sund getrennt, liegt, 185 qkm groß, die Insel Fehmarn. Auch sie ist flach, ohne Seen im Innern, aber reich an Söllen und Wasserlöchern. Nur auf verhältnismäßig kurzen Strecken fällt sie mit wenigen Meter hohem Steilsturz zur See ab; auf größeren ist sie von einem Kranze von Strandseen und Niederungen umgeben, die durch Dünen und Deiche von der Ostsee getrennt sind.

Den nächsten kleineren Abschnitt bildet mit ihrem Hinterland die Halbinsel Dänisch Wohld, zwischen Eckernförder Bucht und Kieler Hafen. Dieser Abschnitt ist wesentlich niedriger als der vorige; sein höchster Punkt nahe der Eckernförder Bucht erreicht nur +54 m. Im Süden durchzieht eine Einlenkung, welche weiter westlich und auch hier noch streckenweise vom Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt wird, die Halbinsel; die Höhe ihrer Sohle bleibt unter +20 m. Die Seen in diesem Abschnitt sind nicht zahlreich, aber ziemlich groß; der Wittensee und der Westensee, die ziemlich weit landeinwärts liegen, sind die größten. Die eigentliche Halbinsel Dänisch Wohld ist ähnlich dem Osten Wagriens durch die große Anzahl der Wasserlöcher und Sölle ausgezeichnet. Nach der See zu fällt die Halbinsel fast überall steil ab. Nördlich der Eckernförder Bucht und südlich des flußähnlichen Meeresarms der Schlei, liegt die Halbinsel Schwansen. Landschaftlich betrachtet ist sie der vorigen ähnlich, arm an größeren Seen, dennoch wasserreich durch die Buchten der beiden Meeresarme, von denen die Halbinsel eingeschlossen ist. An der Küste wechseln Steilabhänge mit Strandseen und Dünen. Auch die Höhe der Halbinsel ist der vorigen ähnlich; größtenteils liegt sie unter +50; landeinwärts wird sie höher, und der Abschnitt des Festlandes, an den sich die Halbinsel anlehnt und der noch der östlichen Zone angehört, erreicht im Scheelsberg, dem höchsten der Hüttener Berge, +106 m.

Einen größeren Abschnitt stellt die Landschaft Angeln dar, angeblich die Heimat der Angelsachsen. Sie liegt zwischen Schlei und Flensburger Förde. Beide Meeresarme reichen so weit ins Land, daß sie fast die mittlere Zone erreichen, so daß also ganz Angeln als Halbinsel angesehen werden kann. Nur selten hat diese flachwellige Landschaft mehr als +70 m Höhe. Dagegen liegen die Täler, auch derjenigen Gewässer, die zur Nordsee gehen, meist unter +20 m, wie z. B. das Tal des Langsees, des größten Binnensees von Angeln. Ein eigenartiges Gepräge gibt Angeln die Verteilung der Siedelungen. Von den Städten an den Meeresarmen abgesehen, findet man nur wenige und meist kleine geschlossene Ortschaften. Die Gehöfte liegen ähnlich wie im westfälischen Münsterland zerstreut inmitten ihrer Felder, die von Knicks begrenzt sind, welche aus buschbewachsenen Wällen und zwei Gräben bestehen.

Vielfach durch Meerbusen gegliedert ist der Abschnitt des Sundewitt mit der Halbinsel Broacker und der Insel Alsén. Das Sundewitt, bekannt durch die Kämpfe in den Jahren 1848 und 1864, liegt zwischen der Flensburger und der Apenrader Förde. Die Halbinsel Broacker wird durch den Wenningbund und das Mübelnoor vom Sundewitt abgeschnürt. Das Gelände des Sundewitt gleicht demjenigen der vorhergenannten Halbinsel; flachwellig, reicht es nur an wenig Punkten über +70 m, nirgends dagegen außerhalb des Küstenstreifens unter +20 m. Broacker ist im allgemeinen niedriger, sowohl die Höhen wie die Talsohlen.

Alsén (312 qkm) ist vom Festland durch die Alsénförde und den bei Sonderburg nur 100 bis 200 m breiten Alsénsund getrennt. Auf der Westseite reichen eine Anzahl tiefer Buchten weit in die Insel hinein. Zunächst im Süden das Höruphaff, das die außerordentlich flache, niedrige Halbinsel Refenis abtrennt. Sie ist nur durch einen schmalen Damm mit Alsén verbunden. Bei dem Eingang von der Alsénförde in den Alsénsund zweigt sich die Augustenburger Förde ab, die ihrerseits wieder das Kleine Haff, das Sebbelaunoor, das Kettingnoor und das Stevningnoor in die Insel hineinschiebt, kleinere Buchten, deren äußerste Zipfel bei mehreren abgedämmt sind. Weitere Buchten der Alsénförde sind der Sandwig und der Stegwig, von denen letzterer sich im Innern der Insel wiederum verzweigt zu dem Farresdam und Dywig und sich in einem Talzuge fortsetzt, der in einem Moore, dem Bundsee (+2 m), endet. Die hier häufig vorkommenden Wörter „Förde“, „Noor“, „Wig“ bedeuten Meeresarm, Meerbusen und Strandsee. Die ebenfalls mehrfach auftretende Endung Damm kann sowohl Teich wie Deich bedeuten. Neben dem erwähnten Talzuge ist noch ein anderer ihm parallel verlaufender zu erwähnen, der an der Nordküste die See erreicht und dort durch Dünen geschlossen ist; in ihm liegt der Norburger See (+4 m). Die Nord- und Ostküste verläuft in schlankem Bogen ohne nennenswerte Buchten; fast auf ihrer ganzen Länge reicht das Land mit einer Steilwand an die See, den kleinen Belt. Der höchste Punkt der 312 qkm großen Insel ist der nahe der Ostküste gelegene Hügeberg (+80 m).

Der noch verbleibende Rest der östlichen Zone nördlich der Apenrader Förde hat eine sehr stark entwickelte Küste. Der Insel Varfö gegenüber

schneiden die Gjennerbucht und der Schließ- oder Klippsee in das Land ein. Eine weniger weit in das Land gehende, aber weit geöffnete Bucht ist der Sandwig, von welcher „das Moor“, d. h. das Haff, abgetrennt ist. Weiter im Norden vermittelt ein schmaler Wasserarm den Eingang in den Bankeldamm, augenscheinlich vormals eine Bucht, die durch eine Art Kehrung nahezu abgeschlossen ist. Der Küste folgend kommt man an den Naröfjund, rund 600 m breit, der die buchtenreiche Insel Narö (6,34 qkm) vom Festland trennt. Dem nur 2 m hohen Inselchen Linderum gegenüber liegt der Eingang zur Haderslebener Fjörde, die bei einer Breite von selten mehr als 500 m oft aber weit weniger rd. 14 km weit ins Land einschneidet. Bei Hadersleben erreicht sie ihr Ende, denn dort ist ihre Fortsetzung der Haderslebener Damm, ein See von rd. 5 km Länge, abgetrennt. Er füllt das untere Ende eines Tales aus, in welchem weiter oben auch noch der kleinere Steveningdamm liegt. Nördlich der Haderslebener Fjörde schneidet noch die Aneebucht, in welcher der Stillerupbach mündet, und die Heilsmünde in das Gebiet ein. Außer den bereits erwähnten Seen ist das Land arm an größeren Wasserflächen, dagegen ist es etwas reicher als die bisherigen Abschnitte an steilwandigen Tälern, die hier zumeist zur Ostsee gehen. Der höchste Punkt (+92 m) liegt nördlich Stollig, ziemlich im Süden des Abschnittes. Größere Flächen reichen über die +60 m Linie hinaus.

Die zweite Zone, die Zone der Heiden und Moore, durchzieht die Mitte der Halbinsel in ihrer ganzen Länge. Mit leichter Ausbiegung nach Osten reicht sie fast in jeden der einzelnen Abschnitte der anderen Zone hinein. Im Osten bildet die Zone einzelne Rücken und Hochflächen, denen sich im Westen vielfach tiefer gelegene Moore und ebene Sandflächen, die nur leicht nach Westen zu geneigt sind, vorlagern, und die von Meyn als besondere Zone betrachtet werden. Bisweilen aber reichen die Rücken weiter bis unmittelbar an die Marschen oder gar bis ans Meer, wie gegenüber dem Nordende von Sylt. Andererseits aber gehen die Moore und Sandebenen, welche den Übergang zur Marsch bilden, weit nach Osten vor, gewissermaßen Buchten des Höhenlandes bildend. Besonders ist dies an der Eider und Trave der Fall, wo sie bis über die Mitte der Halbinsel hinausgehen und so tief liegen, daß sie durch Deiche geschützt werden müssen. Die natürliche Gliederung dieser zweiten Zone geht nicht so weit und ist nicht so deutlich, wie bei der östlichen durch die Fjörden zerschnittenen Zone.

Einen Hauptabschnitt bildet jedenfalls die Einsattelung, welche für den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt ist. Allein von dem Gelände südlich der Einsattelung fällt nur ein geringer Teil in das hier zu behandelnde Gebiet, da es im wesentlichen vermittels der Stör zur Elbe entwässert und nur ein kleineres Stück dem Eidergebiete angehört. Die Wasserrinnen in diesem Teil haben vorwiegend nordwestliche Richtung und liegen in breiten Wiesenniederungen; Heiden und Moore sind reichlich vorhanden. Das Reitmoor, ein Teil jener großen Eiderbucht, und das Wilde Moor sind die größten, beide liegen tief und reichen mit ihren höchsten Torflagen nur etwas über +5 m. Die höchste Erhebung dieses Gebietsteiles liegt auf +82 m unweit Rindorf.

Nördlich von dem Kaiser-Wilhelm-Kanal zieht sich die mittlere Zone ziemlich einheitlich nach Norden, zwar verbreitert und verengt sie sich stellen-

weise, ohne daß jedoch darauf eine weitere Gliederung gestützt werden könnte. Die Entwässerung geschieht fast durchweg nach Westen; im Norden wird die Zone höher als im Süden, ihr höchster Punkt dürfte der Raugtang (+81 m) bei Westerlinnet sein.

Die dritte oder westliche Zone umfaßt die Marschen, die fruchtbaren Ebenen, welche des Schutzes der Deiche gegen die Fluten der Nordsee bedürfen und die sich nach der See zu in den Wattenflächen und dem Inselkranz fortsetzen, der sich der Westküste Schleswig-Holsteins vorlagert. Vorsprünge der mittleren Zone oder der Geest im Gegensatz zu den Marschen und die Mündung der Eider ergeben eine natürliche Einteilung, die sich annähernd mit der durch die Geschichte der Bewohner entstandenen deckt. Der südlichste, auf der linken Seite der Eider gelegene Teil, umfaßt die Marschen des durch seine Freiheitskämpfe berühmten Dithmarschen. Ziemlich gradlinig verläuft ihre Ostgrenze, gebildet durch einen niedrigen schmalen Rücken, augenscheinlich vor Eindeichung der Marschen eine Art Nehrung, auf welcher sich die größeren Siedelungen befinden und den die Bahnlinie Elmshorn—Meldorf—Heide benutzt. Nach dem Meere zu sind durch die Eindeichungen zwei Halbinseln entstanden, die durch eine breite Bucht getrennt sind.

Auf der rechten Seite der Eidermündung liegt die Halbinsel Eiderstedt. Ihre Marschen umgeben einige etwas höhere Landflächen, die vor der Eindeichung als Inseln aus dem Wattenmeer hervorragten, wie die Tatinggeest und Gardinggeest, die jedoch auch nicht über +5 m hinausgehen. Im Osten reichen die Marschen an der Eider aufwärts weit in das Land hinein und gehen allmählich in die Flußmarschen über, die der mittleren Zone zugezählt werden müssen.

Von Husum bis Tondern dehnen sich die Marschen der Nordfriesen aus, ein schmaler, von Süden nach Norden gerichteter Streifen, in dem ebenfalls einige Rücken von weniger als 10 m Höhe aufragen, wie derjenige von Lindholm. Außer diesen bilden nur Deiche und Warfen die einzigen Abweichungen von der völligen Ebene. Durch zu frühzeitiges Eindeichen seewärts gelegener Ländereien sind einige Wasserflächen frei geblieben, die nunmehr als Binnenseen erscheinen, wie der Bundesgaarder- oder Gotteskoogsee und der Bottschlotter See. Zu Nordfriesland gehört auch der größere Teil des schon erwähnten Inselkranzes der Schleswigschen Westküste. Die kleineren im Süden sind ausschließlich Schlickinseln, teilweise wie Pellworm (38 qkm) und Nordstrand (39 qkm) durch Deiche geschützt, teilweise aber ohne Deiche den Fluten ausgesetzt wie die Halligen, Hooge, Langeneß, Nordmarsch, Gröde, Oland, Nordstrandischmoor, Hamburger Hallig, Norderoog, Süderoog, Habel u. a. Die größeren Inseln des Nordens sind meist an Dünen angelehnt oder besitzen einen älteren nicht alluvialen Kern wie Amrum (28 qkm), Föhr (72 qkm) und Sylt (96 qkm).

Nördlich von Tondern endlich wird die westliche Zone durch die nord-schleswigschen Marschen eingenommen, die im allgemeinen weit weniger breit sind und nur an der Mündung der Bredeau größeren Raum einnehmen. Ihnen ist die vorwiegend aus Dünen bestehende Insel Röm (41 qkm) vorgelagert.

Wie in den übrigen Küstengebieten Norddeutschlands ist auch hier der Boden fast ausschließlich aus den Ablagerungen der Diluvialzeit und aus Alluvionen gebildet. Nur ganz vereinzelt treten ältere Ablagerungen, tertiäre Sande und Tone, zutage wie am Morjumkliff auf der Insel Sylt und bei Spandet, Gramm und Lügumkloster. Die Verteilung der aus quartären Bildungen hervorgegangenen Bodenarten deckt sich im großen und ganzen mit der natürlichen Einteilung des Landes. In der östlichen Zone herrschen lehmige Bodenarten bei weitem vor, die zumeist von großer Fruchtbarkeit sind. Die mittlere Zone ist, soweit Diluvium den Boden bildet, vorwiegend von Sand bedeckt, und steht im allgemeinen im Ruhe der Unfruchtbarkeit, obgleich der leichte Boden bei guter Bewirtschaftung recht ergiebig sein kann; daneben nehmen, wie schon erwähnt, die Moore großen Raum ein, deren Bebauung und Besiedelung neuerdings stärker in Angriff genommen ist. Die westliche Zone ist fast ausschließlich von dem Marschen bildenden Meereseschlief bedeckt, der den Boden für die ausgedehnten vortrefflichen Weiden bildet. Nur hin und wieder finden sich schmale Sandstreifen, Dünenbildungen. Die Inseln gleichen in der Beschaffenheit des Bodens im allgemeinen den Zonen, denen sie vorgelagert sind. Auf Fehmarn, Usen und den kleineren Inseln der Ostküste herrschen lehmige Bodenarten vor. Auf der Westküste sind die Halligen Schlickinseln, während in den Nordfriesischen Inseln neben dem Schlick Dünen- und Sande weiteren Raum einnehmen. Stellenweise finden sich hier auch diluviale Sande vor.

2. Übersicht über das Gewässernetz und die Wasserwirtschaft.

a. Allgemeines.

Die Wasserscheide zwischen der Ostsee und Nordsee durchzieht das Land Schleswig-Holstein in der Nähe der Ostseeküste. In dem schmälern östlichen Entwässerungsgebiete fließen vorwiegend kurze Bäche mit großem Gefälle den tief einschneidenden Fjörden oder den buchtartigen Binnenseen der vielgezackten Ostseeküste zu und stehen mit dem Seespiegel stets oder doch für gewöhnlich in offener Verbindung. In dem westlichen zur Nordsee abwässernden Gebiete dagegen entwickelt sich auf der schwach geneigten Abdachung des wasserscheidenden Rückens, der sogenannten Geest, ein ausgedehntes Netz von vielfach moorigen Gewässern, die den künstlichen oder stark umgestalteten natürlichen Gerinnen der nahezu ebenen Küstenmarschen zufließen und durch die Siele der Seedeiche zur Zeit des Tideniedrigwassers periodisch Ausfluß zum Wattenmeere erhalten.

Die natürliche hydrographische Grenze des holsteinischen Küstengebietes nach Süden hin fällt großenteils mit der rechtsseitigen Wasserscheide der Elbe zusammen. Nach Osten hin soll die Grenze zwischen den Zuflüssen der Schwentine, die der Kieler Fjörde zufließt, und denen der Trave, die in die Lübecker Bucht mündet und im vorigen Kapitel behandelt ist, angenommen werden.

Die Wasserscheide der Elbe und die zwischen Ost- und Nordsee ist durch die Kanalbauten erheblich verändert worden. Vor der Erbauung des Kaiser-Wilhelm-Kanals lag die Grenze der Gebiete der Elbe und der holsteinischen